**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 35 (1945)
**Heft:** 19

**Artikel:** Höche Bsuech uf der Petersinsel [Fortsetzung]
**Autor:** Beaujon, Charles
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-644617

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Höche Bsuech uf der Petersinsel

*E bärndütschi Noväll e vom Charles Beaujon*

5

Aber Glück muess me ha. Und es Glück isch es gsi, dass dem Köbi der Chemifäger nid begägnet isch.

Niemer anders als der Heinz steiht vor der Tür.

Die Zwee si mit ihrer e chly lärmige Begrüessigszeremonie no nid ganz fertig gsi, chunnt i eim Satz der Fritz hindere mene Loubepfyler cho vürez'gumpe, u bim ene Haar hätt er en elteri Frou übere Huuffe grennt, wo mit ihrer Kommissionetäsche d'Loube z'dürab träppelet isch.

„Macht nüt, macht nüt", brümelet sie uf ds „excusez" vom Fritz. „Bi o einisch jung gsi" u het derby glächlet, wie's äbe numen alti Lüt chöi, wo viel erläbt hei u drum o fasch alls verstöh.

„E reine Zuefall, dass mer's zämetroffe hei", seit der Fritz. „I ha uf d'Landesbibliothek welle, un uf em Marzilibrüggli triffen i — —"

„Wei mer is nid lieber i die innere Gemächer verzieh", schlat der Köbi vor, bugsiert die Zwee eifach d'Stägen uf u tuet d'Tür zue.

So wär üses Trio also wieder glücklech bynenand gsi.

Der Köbi het über das greferiert, wo-n-er afe het zämegstiflet gha, u die beiden Andere hei druf passet, dass d'Reihen o a sie chömi.

„Es fählt gar nümme so viel und mir chöi das befreiende Wort Finis a Schluss vo üsem Drama setze. Aber was wei mer de nachhär undernäh? I wär jitz so rächt im Schuss!"

Der Heinz u der Fritz sy wie us de Wulke trohlet gsi. Zerst hei sie enand agluegt u nüt gseit. Uf einisch aber fö sie a lache, so lut, dass der Hansi, wo im Gang ussen eis Chehrli nam andere het trilleret gha, vor Chlupf het ufghört pfyffe.

„I ha ds Gfühl, mer sötte de o wieder einisch a ds Studiere dänke", seit der Fritz. „Der Unggle Hans wär allwäg nid zfriede, wenn i dür ds Prope würd flüge. Interessant isch es scho, en Usschnitt us der Wältgschicht und die handelnde Pärsone gründlech lehre z'kenne. Und bsunders wil d'Schwyz u speziell Bärn so quasi a der Peripherie vo denen Ereignis liege. Vom psychologische Standpunkt us gseh — —"

Wyter isch der Fritz nümme cho.

„Du chasch sicher si, dass i ds nächste Mal e Blockflöte mitbringen u der d'Ohre voll blase — —"

Der Köbi het ds Gschydtschte gmacht, was men i settige Situatione cha tue: me stellt die beide Gägner uf ene gmeinsami Interässebasis, de müesse sie am glyche Charre zieh u der Frieden isch härgstellt.

„Der Napoleon isch also mit der Badekur in Aix-les-Bains yverstande gsi. Mit dem Instinkt, wo vieli Froue hei, het d'Josephine gspürt, dass die cheiserlechi Zuestimmig eigetlech e Befähl isch gsi. Und so isch es nid lang gange, sy im Schlosshof vo Malmaison sächs Gutschen und mit Chisten u Gofere beladeni Gepäckwäge parat gstande. D'Fahrt nach Aix-les-Bains het ihren Afang gnoh, und nach sächs Tagen isch die ganzi Gsellschaft mit Sack u Pack am Bestimmigsort acho. Dört het me flyssig badet, isch uf em Lac de Bourget Schiffli gfahren und het Usflüg i die schöni Umgäbig gmacht".

„Es isch mer nid rächt klar", underbricht der Fritz dä Pricht, „wie mer die Schifflifahrerei uf der Bühni wei darstelle. Und Du weisch ja, dass der Schwan im „Lohengrin" oscho öppen e Panne het gha — —"

„Mit däm Underschied", lachet der Heinz, „dass d'Stimmig am Lac de Bourget under ere derige Stockig chuum würdi lyde".

Aber der Fritz het sech nid so mir nüt dir nüt la abspyse. „Me sött das Drama eigetlech uf ere Freiliechtbühni uffüehre, bim Egelmöösli zum Byspiel oder am ene gäbige Plätzli i der Elfenau. Ueberhoupt, Köbi, di benyden i de grad gar nid, dass du us alle dene zämegchriblete Notize muesch Monologen u Dialogen u Masseszene zwägschuestere. Notabene, heit dir scho a d'Gostümfrag, a ds Gulisseproblem dänkt?"

„Uf ere Freiliechtbühni bruucht's bekanntlech kener Gulisse", ripostiert der Heinz, „u d'Gostümfrag wird der Regisseur allwäg besser lösen als du. A propos, hesch scho usgrächnet, wieviel Honorar mer chönnte verlange? Das schynt mer nämlech e nid unwichtige Punkt z'si".

Der Fritz het sälber müesse grediuse lache, dem Hansi im Gang usse sy d'Liedli nume so usem Schnäbeli usetrohlet u dem Köbi sy die guete Gedanke buechstäblech zuegfloge.

„Am elften Ougste 1810 macht d'Josephinen en Abstächer nach Gänf. Sie macht ds Seenachtfest mit u laht sech als blaui Fee im ene bekränzte Gondeli vo zweene wysse Schwän la dasumezieh. Und wil's zum guete Ton ghört, dem Voltaire emel e geistigi Reveränz z'mache, fahrt men am ene schöne Morge nach Ferney use u luegt sech d'Zimmer a, i dene dä Dichter-Philosoph e Zytlang het ghuset gha".

## Eine Pioniertat eines Berner Arztes

*

Zu einer Zeit, da ringsum alles dem Verderben geweiht ist, mutet es doppelt erfreulich an, von einer in Europa erstmalig gelungenen Operation zu vernehmen. Dr. Raoul *Jent*, in Bern, gelang am 23. April 1945 der Eingriff gegen die Otosklerose (Gehörknöchelchenversteifung), nachdem er sich jahrelang mit dem Studium der Krankheit befasst hatte. Die Operation selbst ist die «Fensterung des Bogenganges» in Anlehnung an Dr. Lempert in New York, dessen Broschüre sich Dr. Jent verschaffte und nach hartem, unermüdlichem Studium im anotomischen und pathologischen Institut darauf vorbereitete. Voraussetzung zum Erfolg ist, dass der Gehör*nerv* nicht degeneriert sein darf, sondern nur eine Versteifung des Gehörknöchelchens vorliegt, was bei der ersten Patientin, die operiert wurde, der Fall war. Dem Eingriff gingen gewissenhafte Gehörprüfungen voraus. Ergebnis *vor* der Operation: Konversationssprache 30 cm. knapp hörbar. *Nach* der Operation: *Flüstersprache* (noch mit Tampon und Verband) auf 12 Meter hörbar. Ganz besonders glücklich fühlt sich die Patientin, dass durch diesen Eingriff das permanente heftige Ohrensausen sowie das unerträgliche Schwindelgefühl verschwunden sind. Wir gratulieren aufrichtig und hoffen, dass sich dieser ersten gelungenen Operation bald weitere anschliessen werden.

H. T. W.

„Wart e chly". Der Heinz het der Chopf i d'Hand gstützt.

„Was chunnt ächt use, we's fertig isch?", brummlet der Fritz. „Es wär ja nid usgschlosse, dass es blinds Huehn o einisch —"

„I ha's — i ha's". Der Heinz steiht uf. „Dir müesst ech vorstelle, e Reisefüehrer à la Cook machi der Cicerone bi däm Bsuech z'Ferney.

„Majestät! Myni Damen und Herre! Dir syt hie i der Stube, wo der Voltaire vor füfzg Jahren am Saul, am Tankred und a der Gschicht vo Russland gschriebe het. Und das da isch ds Schlafzimmer vom Dichter. D'Bettvorhäng sy nümme schön. Aber das hei mer dem Zahn der Zyt und de reisenden Aengländer z'verdanke, wo meine, sie müessi partout und vo überall här öppis mit hei näh. Aber ei Trost blybt üs, Majestät, myni Damen und Herre. Die Tüllfötzle, wo vo der früechere Pracht no übrig blybe sy, chöi dem erhabene Geist vom Voltaire ke Abbruch tue. Dä Geist wäiht nid i dene Gardine, er wäiht i sym Garte, er isch läbändig i de lüüchtende Blueme, i däm Boum dört — dir gseht ne da vom Fänster us — i däm höche Boum mit syner breite, schattespändende Chrone".

Der Heinz het sech diräkt in es Füür ynegredt gha.

Aber jitz wärweiset uf einisch der Fritz. Nach eme Wyli seit er:

„Meinsch nid, dass mir üs bi den Aengländer verhasst mache, we mer da uf eini vo ihrne schwache Syten aspiele? Dänk a die politische Komplikatione, Heinz, und schlaf no einisch drüber".

Bim Fritz isch me nie ganz sicher gsi, ob er's ärnst meint, oder göb er eine well zum Narre ha. „Vo däm Bsuech z'Gänf und im Voltairehuus han i nüt gwüsst", seit er. „I ha numen usegfunde, dass d'Josephinen im Septämber druf nach Lausanne gfahren isch. Underwägs hätt sie bim ene Haar d'Madame de Staël i ihrne meh oder weniger erfreulechen Erinnerigen a Napoleon ufgschoche. Aber d'Fänsterläde vom Schloss Coppet sy zue gsi.

„Am füfzähte Septämber übernachtet d'Cheisere z'Morges. Vo dört geiht's dür gsägnets u sunnigs Land nach Concise überen u zwee Tag speter isch me z'Neueburg als Gast bim Graf von Pourtalès. Dä het sech's nid la näh, o der Marschall Berthier yzlade, wo dennzumalen als Fürst vo Neueburg im Schloss gresidiert het".

We Verwandti oder gueti Bekannti ga Bärn z'Bsuech chöme, de zeigt me ne der Zytgloggeturm u der Chornhuusschäller u natürlech der Bäregrabe. Me bummlet mit ne d'Junkeregass z'düruf, füehrt se der Bowäger z'dürab i d'Matten, a der „Zähringer"-Wirtschaft verby und über die viele Tritte vo der Mattestäge wieder ufen i d'Stadt.

Der Graf vo Pourtalès u der Fürst Berthier si no chly wyter gange. Sie hei d'Haute volée vo ganz Neueburg zämetrummlet und sy zum Weekend i Jura gfahre. Zerst isch die eleganti Gsellschaft uf Locle. Dert het d'Fanfare es paar rassigi Märsch gschmätteret, und i de zarten Ohre vo üsem höche Gast het's gäng no tschäderet, wo die längi Gutschekolonne scho der Wäg zum Saut du Doubs het ygschlage gha.

Z'Chaux-de-Fonds isch du öppis ganz glungnigs passiert. Oeppis wo zeigt, wie treu d'Josephine zum französische Cheisertum gstanden isch. D'Behörde vo üsem grossen Uhremacherdorf hei se nämlech zum ene Diner i ds Hotel Fleur de Lys yglade gha. Aber d'Josephinen erklärt dütsch u dütlech: „Da yne gah-n-i nid!"

Warum?

Wyl ds Wahrzeiche vo däm Gasthof die glyche Lilie gsi isch, wo d'Chünige vo Frankrych, d'Bourbone, i ihrem Wappe füehre. Die wyssi Bourbonelilie het uf die ersti Frou vom Napoleon fasch e so gwürkt wie-n-es rot's Tuech uf ene Muni. Aber d'Chauxdefonniers si hälli Chöpf — scho denn gsi. Der Presidänt vom Gmeinrat het no gly einisch der Rank gfunden u gleitig umdisponiert gha. Me het d'Cheisere mit eme schöne Damenührli besänftiget, het er en öppis Interessants us der Uhremachergschicht verzellt u syder hei dienstbari Geister Gasserolen u Gschirr u Suppeschüssle züglet u der Saal im Gasthof „zur Waag" zwägmacht. Gäge das neutralen Insignum het sie du schynt's nüt meh gha yzwände. Ihri Schleppen isch emel d'Stäge vo der „Waag" zdüruf gruuschet u der ganz Kometeschwanz vo Diplomaten u Aristokraten u settige, wo's gärn wäre gsi, hinde nache.

D'Frou Schaller isch scho-n-es Wyli im Gang usse gstanden u het zueglost. Un i der Chuchi usse het d'Marie gjuflet u grumoret. Aber vo däm allem hei i ihrem Yfer die Drei i der Stuben inne nüt gmerkt. Erst wo d'Frou Schaller — schön gfrisiert — uf der Türschwelle steiht, springe sie vo de Stüehl uf. U der Pfannetechel, wo d'Marie grad i däm Momänt i der Chuchi usse het a Bode la gheien, isch ds Signal zum Ufbruch gsi.

D'Frou Schaller het dem Fritz u dem Heinz e Gruess mit hei gäh, u der Köbi isch scho under der Huustür gstande, wo die beiden Andere ds Stägehus zdürab cho si.

## Wir erinnern uns ...

**1941:**

*10. Mai.* Als Symptom der Krise in den deutsch-russischen Beziehungen wird die Uebernahme des Präsidiums im Rate der Volkskommissare durch Stalin ... anstelle Molotows ... angesehen.

*10. Mai.* In der Schweiz werden pro Woche zwei fleischlose Tage eingeführt.

*13. Mai.* Hess, der Stellvertreter Hitlers, fliegt nach England. In Deutschland wird er offiziell als geistesgestört bezeichnet. Churchill sagt nach dem Verhör des Naziführers, was Herr Hess aus dem Reiche bringe, sei sehr amüsant. Es wird schon damals den schweizerischen Redaktionen geheim anvertraut, dass Hitler Hess geschickt habe, um ein deutsch-britisches Bündnis gegen die Russen zu beantragen. Die Antwort Englands ist die Internierung des Sendlings.

**1942:**

*6. Mai.* Die Engländer besetzen Madagaskar.

*7. Mai.* Die Besatzung von Corregidor, die noch vor kurzem mit Malta Funksendungen gewechselt, kapituliert.

*9. Mai.* Die Amerikaner erklären, dass sie in der Schlacht im Korallenmeer die Japaner geschlagen, dass alle Erfolgsmeldungen der Geschlagenen Schwindel seien, und dass die Gefahren für Australien beschworen seien.

*12. Mai.* In der Schweiz wird die abgestufte Rationierung durchgeführt und damit einer sozial wichtigen bessern Ernährung der Schwerarbeiter Rechnung getragen.

**1943:**

*12. Mai.* Vor Tunis brechen die Alliierten aus den Bergen in die Ebene vor Tunis durch, trennen die Achsentruppen in zwei Gruppen, nehmen Bizerta und Tunis, drängen die Reste der Geschlagenen auf Cap Bon zusammen und nehmen 150 000 Mann mit General von Arnim und 10 Generäle gefangen.

**1944:**

*9. Mai.* In Schweden beginnen die Verhandlungen der amerikanischen Delegation *Griffis* über die Ausschaltung der schwedischen Kugellagerlieferungen nach dem Reiche.

*11. Mai.* Die Russen nehmen auf der Krim nach Eroberung von Kertsch auch die letzte Stadt, das schwer umkämpfte Sewastopol.

12. Mai. Die Grossoffensive der Alliierten gegen die deutsche Gustavlinie mit Cassino beginnt nach einer halbjährigen Erstarrung der Front zwischen Pescara und der Garagliano-Mündung.

„I dreine Wuche faht ds Semester a", rüeft der Köbi dem Fritz nache. „Bis denn muess d'Josephinen under Dach si!" Dem Heinz het er no öppis zuegchüschelet. Dä luegt ne ganz verstuunet a. „Es Rendez-vous im Chlapperläubli?" fragt er u tuet, wie wenn er's nid rächt verstande hätt. „I weiss de nid, was myner Eltere derzue wärde säge. Aber uf mi chasch zelle".

Was isch vo dene Zweene dört underem Loubebogen a der Junkeregass ächt usgchärtlet worde? Es Rendez-vous im Chlapperläubli gseht schuderhaft nach ere romantische Liebesaglägeheit us.

VI.

**Der Herr Krach het e seelischi Erschütterig u der Fritz schnüflet z'Neueburg dasume**

„Was i zu der Fründschaft zwüschen üsem Käthi u dem Köbi Schaller sägi", seit d'Frau Krach zu ihrem Ma. „Was soll me da säge! Hei mir üs nid o i junge Jahre lehre kennen und hei-n-is gärn gha!"

„Ja scho. Aber das isch doch öppis ganz anders gsi. I ha denn doch scho ne gwüssi, sicheri Position gha, und so jung wie ds Käthi bisch du de doch o nümme gsi".

„Der Köbi chunnt doch us ere guete Familie!"

„Zuegäh. I ha gar nüt gäge dä jung Ma und o nid gäge si Familie".

„Du red'sch grad e so, wie wenn die Zwöi scho nächsti Wuche wette hürate. Sie hei enander gärn. I gibe zue, beidi si jung, no schuderhaft jung!"

Söttigi oder ähnlechi Usenandersetzige chömen allwäg i allne Familie vor, wo ds Problem vo den ustrappete Chinderschueh akut isch. D'Eltere sy ja vüra der Uffassig, i ihrer Juged syg's doch de no ganz anders gangen als hütigstags. We Chinder ds Glyche mache, wo d'Eltere vor Jahre prezis e so gmacht hei, de isch das äbe doch öppis ganz anders. Im ryferen Alter luegt me halt ds Läben anders a. Me möcht d'Chinder ja nume vo den Erfahrige la profitiere, wo me sälber gmacht u mängisch tüür gnue zahlt het.

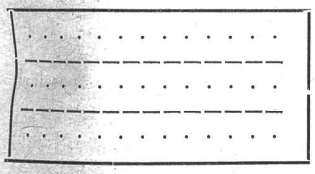
(Fortsetzung folgt)

# HAUS- *und* FELDGARTEN | *Wegleitung*

## *Wir setzen Bohnen*

«Endlich kommt er», höre ich die verehrte Pflanzerschaft sagen. Ueber das «Warum» habe ich in der Wegleitung in Nr. 17 vom 27. April geschrieben. *Buschbohnen* (Krupbohnen, Höckerli).

Schon im April haben wir dazu ein Beet ausersehen und 2 Reihen Sommerspinat hineingesät. Nun ziehen wir 3 ca. 4 cm tiefe Saatrinnen und legen auf je Handbreite eine Bohne; dann drücken wir die Samen an und decken sie beeteben zu. Sehr vorteilhaft ist es, wenn wir eine Lage Torfmull darüber drücken; es schützt vor Verkrustung und hält die Saat gleichmässig feucht. Das Buschbohnenbeet sieht dann so aus:



— — = Sommerspinat.

. . = Buschbohnen, von Mitte Mai an eingesät. Wenn der Spinat aufstengelt, wird er dem Boden eben abgeschnitten; die verwesenden Wurzeln müssen düngen helfen. An Stelle von Sommerspinat können wir auch Karotten aussäen; in diesem Falle dürfen wir aber die Buschbohnen erst Ende Juni einsäen.

*Stangenbohnen.*

Wir pflanzen sie ebenfalls in Beete; denn nur bei der Beeteinteilung ist eine vollwertige Pflege möglich, und auch nur so können Rand- und Zwischenpflanzungen angelegt werden, ohne welche es überhaupt keine Höchsterträge geben kann. (Siehe die betreffende Zeichnung in Nr. 43 der «Berner Woche» vom 30. März 1945).

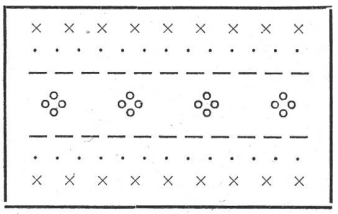
*Arbeitsfolge:*

1. Abstecken der Pflanzweiten: $^{2}/_{70}$ im Verband, die Reihen 30 cm vom Beetrand abstehend.
2. Mit einem Steckeisen möglichst tiefe Löcher vorbohren.
3. Stickel einstecken, festrammen und sauber ausrichten. Verwendet man als Stickel Eisendraht, so braucht man selbstverständlich keine Löcher vorzubohren; in diesem Falle werden je 2 Stickel oben gegenseitig zusammengebunden.
4. Löcher ausheben: Durchmesser 30 cm, Tiefe 4 cm, Boden flach.
5. In der Mitte zwischen Lochrand und Stickel Bohnen einlegen, und zwar: 5 *Samen* für die Sorten Italiener und Grandson; 8 *Samen:* Landfrauen, Wachs Rheingold, Maibohnen; 10 *Samen:* Phaenomen, Roosevelt, ungarische Zuckerbrech (St. Fiacre), blauhülsige Speck, Wachs Berner Butter, Neuch; 12 *Samen:* Juli, Ohnegleichen, Klosterfrauen, Posthörnli.
6. Samen andrücken und beeteben zudecken.
7. Torfmull darüber.
8. Beete sauber zurechtmachen.

Um die gleiche Zeit stecken wir *Gurken.*

Wir ziehen mitten durch ein kombiniertes Beet eine 2 cm tiefe Saatrinne, legen auf je Handbreite ein Samenkorn, oder auf je 60 cm 3—4 Samenkörner. dann decken wir die Saat mit Komposterde zu.

***Ein fertiges Gurkenbeet***



× × × = Randpflanzung: Rübkohl (30 cm);

— — — = Schnittsalat, Kresse, Monatsrettich, Sommerspinat;

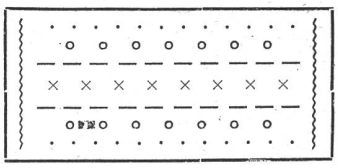
. . . = Salat oder Karotten;

° ° ° = Gurken als Hauptpflanzung nach Mitte Mai gesteckt. Die Ernte der Zwischenpflanzung geht von der Beetmitte aus gegen den Rand, so dass die Gurken automatisch den nötigen Platz erhalten. Bei den *Zuchetti* beträgt die Pflanzweite 1 m.

Wir säen jetzt auch an passende Beeträndер folgende *Gewürzkräuter* aus: Anis, Basilicum, Bohnenkraut, Coriander, Dill, Fenchel, Kerbelkraut, Majoran, Ringelblume; Bohnenkraut z. B. an den Schmalbeetrand der Stangenbohnenbeete, Basilicum und Majoran an die Längsränder des Spätkarottenbeetes, usw.

In der zweiten Hälfte *pflanzen* wir auch die *Tomaten* aus. Wir beziehen vom Gärtner pikierte, kräftige, aber ja nicht zu grosse und zu üppige, sondern mehr gedrungene Setzlinge und pflanzen sie ordentlich tief auf $^{2}/_{70}$ in ein kombiniertes Beet. (Siehe Zeichnung in Nr. 43 vom 30. März 45). *Einreihige Pflanzung* ($^{1}/_{60}$).

Man kann die Tomaten auch *einreihig* auf $^{1}/_{60}$ pflanzen.



. . . = Chalotten;

— — — = Sommerspinat, Kresse, Schnittsalat, Monatsrettich;

° ° ° ° = Salat;

〰 = Sommerrettich, Pflücksalat schon im April;

× × × = Tomaten.

gesteckt und gesät,

Den ganzen Monat Mai hindurch können wir, mit Ausnahme von Mohn und Puffbohnen, noch *alle* für die Aprilsaaten genannten Gemüsearten aussäen.

Das *stufenweise Erdünnern* geht weiter. (Siehe ausführlichen Artikel darüber in der «Berner Woche» vom 12. Januar 1945).

Denke ferner daran, dass dein Garten und dein Pflanzland immer *gelockert* und *unkrautfrei* sein müssen.

Und jetzt frisch ans Werk! *G. Roth.*


*Saat-Bohnen*

Die Zeit zum Legen der Bohnen rückt näher. Bewährte Sorten, die auch Ihnen einen schönen Ertrag geben werden, erhalten Sie von uns in guter Qualität

**Samen-Hummel** Zeughausgasse 24 Bern